

**Preisverleihung des Schülerwettbewerbs SCHUL/BANKER – Das Bankenplanspiel  
16. April 2011, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin**

**Ansprache**

Bernd-Dieter Röhrscheid  
Studiendirektor  
St.-Bernhard-Gymnasium, Willich Schiefbahn

Sehr geehrter Herr Dr. Kemmer,  
sehr verehrte Frau Papke,  
liebe Kolleginnen und Kollegen  
und natürlich liebe Schülerinnen und Schüler!

Seit ich als Politiklehrer unterrichte, führe ich mit Schülergruppen aller Altersstufen handlungsorientierte Planspiele durch. Seit es das Internet gibt nehme ich auch an Internetplanspielen teil. Ab 2002 auch am Planspiel SCHUL/BANKER.

Mit dieser Erfahrung kann ich sagen, dass SCHUL/BANKER zu den großen und nachhaltigen Planspielen in der Schullandschaft gehört.

Groß, weil inzwischen mehr als 54.000 Schülerinnen und Schüler und etwa 5000 Lehrer an diesem Planspiel teilgenommen haben, darunter fast 200 Oberstufenschüler meines Gymnasiums.

Nachhaltig, weil es die Realwirtschaft, insbesondere die der Banken realistisch abbildet. Das berichten mir immer wieder ehemalige Schüler, die im Bankenwesen oder in anderen Wirtschaftsbereichen inzwischen Verantwortung tragen.

Im Jahr 2002 bin ich zum ersten Mal von Schülern, mit denen ich am zweiten großen Projekt des Bankenverbandes „Jugend und Wirtschaft“ teilgenommen hatte, gefragt worden, ob wir nicht an diesem Planspiel teilnehmen könnten, es passe doch gut zum Thema Geldpolitik, das wir noch im Unterricht behandeln mussten.

Ich musste also gar nicht für die Teilnahme am Spiel werben. Da die Schüler dann im Rahmen des Spiels für ihre Banken in der lokalen Presse, einmal sogar im Lokalfunk und auf Homepages im Internet warben, wurden auch die Schülerinnen und Schüler anderer Jahrgangsstufen auf das Spiel aufmerksam.

In den ersten Jahren begann das Spiel mit einem Paket, in dem ein Vorstandsordner und eine Menge Papier enthalten war, darunter ein umfangreiches Handbuch, das Mittelpunkt der Aktivitäten war. Das Arbeiten für die Bank fand fast ausschließlich im Kursraum statt. Der PC wurde nur zur Abgabe der Entscheidungen benutzt. Ab und zu wurde er für Recherchen benötigt.

Heute kommt immer noch ein Paket, immer noch mit Ordner, aber deutlich weniger Papier, denn die Spielregeln und alle wesentlichen Informationen stehen online im Internet.

Während diese Modernisierung für die Schülerinnen und Schüler kein Problem darstellte und positiv aufgenommen wurde, musste ich meine Unterrichtsorganisation umstellen. Während ich früher montags ganz normal um 7.45 Uhr mit dem Unterricht begann, musste ich nun montags spätestens um 7.00 Uhr in der Schule sein, um mir einen der wenigen Medienräume für die entsprechenden Stunden in der bevorstehenden Woche zu sichern.

Der Einstieg ins Spiel war immer wieder schwierig. Vor allem das Rechnungswesen stellte die Schüler vor eine Ausdauerfordernde Aufgabe, die sie aber, im Laufe des Spiels zunehmend sicherer, meisterten. So sagte Florian, einer der Schüler der in diesem Jahr teilgenommen hat gegenüber der Rheinischen Post: „Es ist arbeitsintensiv, macht aber viel Spaß und wir lernen jede Menge. Zudem kann ich für mich feststellen, dass mir Rechnungswesen liegt. Das hätte ich nie gedacht“ (RP ONLINE vom 24.11.2010).

Dabei war ein Input von Außen oft sehr hilfreich. Immer wieder gab es Eltern, die sich mit Bilanz, GuV und Liquiditätsrechnung auskannten und im Unterricht aushalfen. Oder ein „echter“ Banker, der in die Vorstandssitzungen eingeladen, Mindestreservesatz und die Regeln des Eigenkapitalgrundsatz erläuterte.

Schnell begriffen die Schülerinnen und Schüler, dass Netzwerke nicht nur bei sachlichen Fragen sehr hilfreich sind. Da sie wussten, dass sie nicht auf gemeinsamen Märkten gegeneinander wirtschaften mussten, halfen sie sich auch untereinander und stellten oftmals ihre Strategie, nicht nur im Vergleich zu den anderen Banken ihres Marktes, sondern auch zu denen der Mitschüler auf den Prüfstand.

Interessant war für mich in jedem Jahr, wie sich die Gruppen bzw. die Bankenvorstände konstituierten. Meistens wurden die Mitbanker nach den Bedingungen des Spiels ausgesucht:

- der kann Mathematik,
- der ist brauchbar für die Rechnungslegung,
- die ist kreativ, die ist zuständig für die Werbung,
- der kann eine Homepage ins Internet einstellen,
- die hat Kontakt zur Presse,
- der hat eine Mutter bei einer Bank und
- der hat doch ein Praktikum bei einer Bank gemacht.

Eine immer wiederkehrende Frage war: Wie wollen wir unsere Bank führen? Hierarchische, demokratische und auch Laissez-fair-Stile wurden ausprobiert, während des Spiels verändert und anschließend kritisch Stärken und Schwächen der Führungsstile ausgewertet.

Auch die Namensfindung für die Banken war immer wieder interessant. So z.B.: „Ackermanns Alptraum“ des Geschwister-Scholl-Gymnasium in Berenborstel oder „Geldwäscher“ Gymnasium Brunsbüttel oder „Sonnenbank“ des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums in Remscheid.

Kreativ fand ich „Sankt-Bank – Ihr Geld in Gottes Hand“ als solide und sichere Alternativbank zu den durch die Finanz- und Bankenkrise in die Vertrauenskrise geratenen Geschäftsbanken.

Viele von Euch werden das auch bei YouTube eingestellte Video der Sankt-Bank kennen. Die Schüler hatten bewusst, in Anlehnung an den Namen meiner Schule (St.-Bernhard-Gymnasium) den Namen „Sankt-Bank“ gewählt. Um mit Hilfe eines Videospots für ihre Bank zu werben, engagierten Sie einen Mitschüler aus der Theater-Gruppe der Schule, der überzeugend, mit der FAZ in der Hand (ist Teilnehmer am Projekt Jugend und Wirtschaft) für die St.-Bank mit dem Slogan warb „Mein Geld soll in guten Händen sein!“ - seine Hand auf eine Bibel legend fährt er dann fort: „Sankt-Bank – Mein Geld in Gottes Hand“!

Das Planspiel ist zwar ein virtuelles Spiel, dennoch gestalteten es die Schülerinnen und Schüler oftmals sehr real. So z.B. bei der Darstellung ihrer Bank mit einer Homepage im Internet. Die Präsentation war so realistisch und die Zinsen so günstig, dass tatsächlich ein potentieller Kunde per Mail um einen Gesprächstermin gebeten hat. Die Schüler hatten vergessen darauf aufmerksam zu machen, dass es sich um eine virtuelle Bank handelte. Der Ärger des Kunden hielt sich aber in Grenzen, nachdem der Schulleiter ihn über den wirklichen Charakter der Bank aufgeklärt hatte.

Richtig gemacht haben es da die Schüler der „ar-Banking“ aus Düsseldorf, die, wie ich finde, eine beachtenswerte Homepage ins Internet gestellt haben.

Wenn die Bilanz stimmte und Gewinne in Millionenhöhe erzielt worden waren, brauchte ich als Lehrer nicht einzugreifen und wurde auch selten um Rat gefragt. Anders dagegen, wenn sich eine Bank freitags, nach 18 Uhr einen Notkredit in zweistelliger Millionenhöhe „eingefangen“ hatte. Dann musste ich mich mit der Frage befassen, wie ich die Schülerinnen und Schüler am Montag im Unterricht moralisch wieder aufrichten könnte, z.B. mit der Behauptung: „Ihr könnt immer noch gewinnen!“

In diesem Jahr hatte eine Gruppe eine Lösung parat, die sie der Spielleitung eigentlich vorschlagen wollte: Können wir nicht den Notkredit in eine Bad-Bank ausgliedern? Das würde die Fortsetzung unserer Arbeit einfacher machen!

Aber auch ohne tröstende Worte haben die Schülerinnen und Schüler das Spiel zu Ende geführt. Oft hat gerade ein Notkredit ihren Ehrgeiz geweckt, die Bank wieder in die Gewinnzone zu steuern.

Die Wochen in den Spielphasen wurden schon am Beginn des Spiels gemeinsam klar strukturiert: Der erste Montag in jedem Geschäftsjahr wurde für die Auswertung der Geschäftsberichte genutzt und ein Lagebericht angefertigt, der zweite Montag am Ende des Geschäftsjahres für die Diskussion bzw. Erarbeitung der spätestens um 18 Uhr abzugebenden Entscheidungen.

Zunehmend professionell waren dann die PowerPoint-Präsentationen z.B. als Lageberichte: „Wo steht unsere Bank?“ oder als „Bericht an unsere Aktionäre“.

Was hat SCHUL/BANKER den Schülerinnen und Schülern gebracht?

Einblicke in wirtschaftliche Zusammenhänge und unternehmerisches Handeln. Einsichten in die Funktion von Banken, gerade in der Zeit der Banken- und Finanzkrise. Strategisches Denken, Entscheidungskompetenz, Teamfähigkeit, Einblicke in Marketing und Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit und die Erkenntnis, dass man ein fremdes Sachgebiet durchaus selbständig erschließen kann. Wichtig auch: Konkretere Vorstellungen über das Tätigkeitsfeld innerhalb der Banken und ganz wichtig: eine Urkunde, die Auskunft über die Qualität des Geleisteten gibt. Sie ist, so höre ich immer wieder von ehemaligen Schülern ein Paradestück für viele Bewerbungen und Gegenstand vieler Vorstellungsgespräche. Für einige Schüler war die Teilnahme am Spiel ausschlaggebend für die Bewerbung bzw. Ausbildung bei einer Bank.

Was hat das Planspiel für meine Schule gebracht? Es war nicht einfach für mich SCHUL/BANKER an meiner Schule zu etablieren. Meine Politiklehrer-Kollegen, fast alle aus der 68-Generation, beobachteten mein „Spielen mit dem Großkapital“ zunächst sehr kritisch und skeptisch.

Akzeptanz geschaffen haben die Schülerinnen und Schüler, die die Kollegen immer wieder gefragt haben: „Warum nehmen wir nicht teil? Und auch die Eltern, die sich zunehmend positiv zum Planspiel äußerten.

Nachdem zwei Gruppen 2004 das Finale in Bad Honnef erreichten und der Schulleiter zur Preisverleihung nach Köln eingeladen worden war, und die lokale Presse groß darüber berichtete, war die Teilnahme am SCHUL/BANKER in der Schulgemeinde gänzlich akzeptiert.

Die öffentliche Wirkung der erfolgreichen Teilnahme an diesem Wettbewerb ist u.a. mitverantwortlich dafür, dass an meiner Schule immer mehr Schülerinnen und Schüler Grund- und Leistungskurse des Faches Sozialwissenschaften gewählt bzw. belegt haben. Vor drei Jahren hat die Fachkonferenz Politik/Sozialwissenschaften, mit den Stimmen der Alt-68, in der Schulkonferenz durchgesetzt, dass das Fach Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt „Wirtschaft“ unterrichtet wird. Schon drei Mal haben wir das Zentralabitur in diesem Fach erfolgreich durchgeführt.

SCHUL/BANKER ist ein anspruchsvolles und nachhaltiges Planspiel. Es hat die Auszeichnung mit dem „Comenius Edu Media Siegel“ verdient.

Mein Dankeschön geht an den Bundesverband der deutschen Banken, der dieses Spiel und die tolle Endrunde organisiert und finanziert. Herr Dr. Kemmer – fördern sie dieses Planspiel auch weiterhin.

Einen großen Anteil am Erfolg dieses Planspiels hat Frau Papke mit ihren Mitarbeitern. Ihnen und ihren Mitarbeitern gilt ein besonderer Dank!

Einen großen Anteil am Erfolg haben aber auch meine Kolleginnen und Kollegen, die es gewagt haben sich auf dieses Spiel einzulassen. Auch sie haben Beifall verdient.

Und den größten Anteil habt Ihr liebe Schülerinnen und Schüler. Ihr habt wieder einmal gezeigt, welche Potentiale in Euch stecken und welche unternehmerischen Qualitäten ihr entwickeln könnt.

Noch einmal herzlichen Glückwunsch allen Teilnehmern der Endrunde, ganz besonders natürlich den Siegern!